

New York

Das Auge von

York



ILLUSTRATION
LUCINDA ROGERS

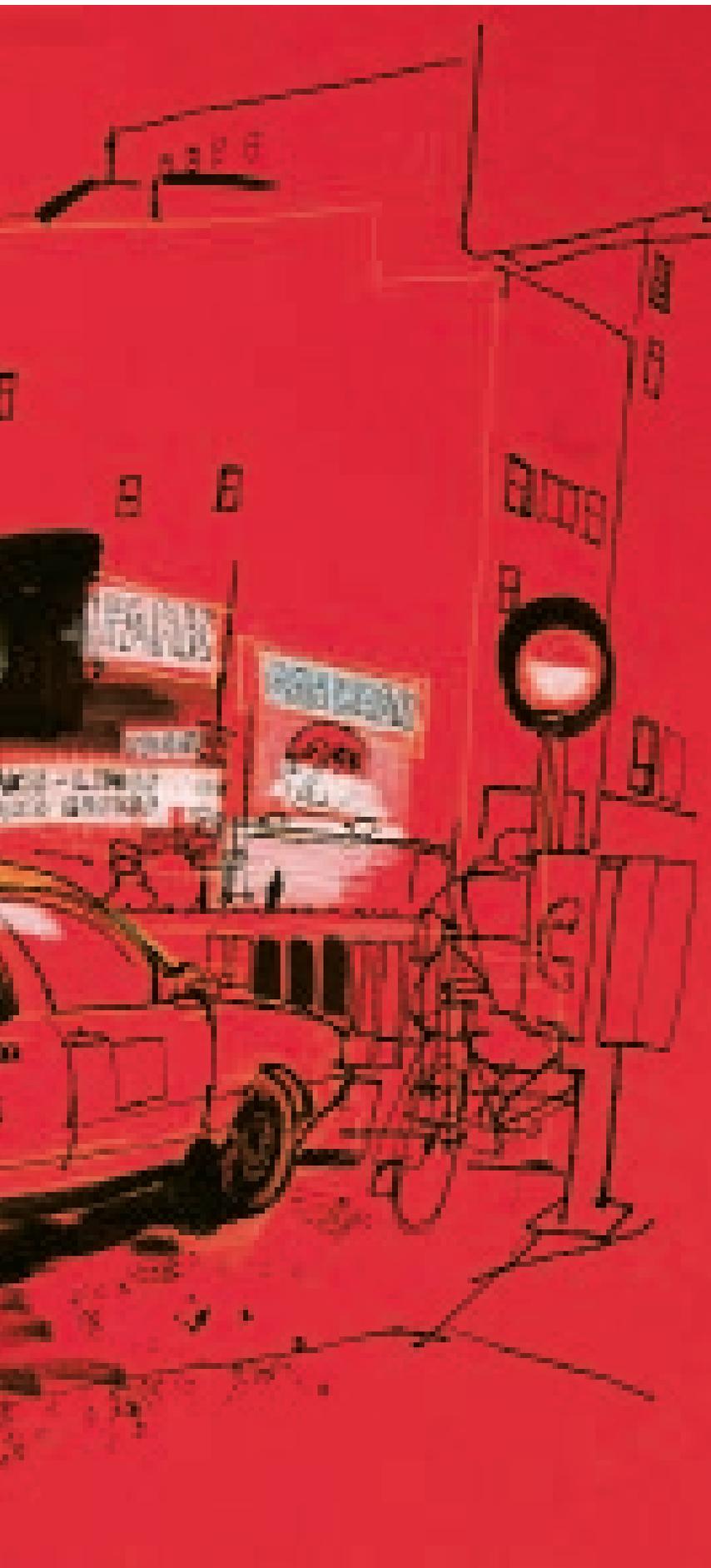
TEXT
AILEEN TIEDEMANN

Die Britin Lucinda Rogers ist eine zeichnende Reporterin. Ihr neuer Bildband dokumentiert, wie sich New York seit den späten Achtzigern gewandelt hat. Mit Bildern, die zeigen, was ein flüchtiges Foto nicht festhalten kann





London's streets have long been a place of



Kleine Galerie: Wie Lucinda Rogers New York sieht

Diese Seite:

„Dieses Bild entstand, als ich 1997 abends auf dem Heimweg war. Inspiriert von der Lichtstimmung fing ich an zu zeichnen. Die Straßenkreuzung Houston/Lafayette war in rotes Licht getaucht – und die gelben Taxis bildeten einen schönen Kontrast dazu. Gäbe es in New York keine Yellow Cabs mehr, wäre die Stadt nicht mehr so attraktiv. Sie sind Teil ihrer Identität.“

Seite 58:

„Der Mann auf der Zeichnung heißt Samuel Scott. Ich traf ihn 1994 auf der Staten Island Ferry und fragte spontan, ob ich ihn malen dürfe. Mir gefiel einfach, wie er gedankenverloren an der Reling lehnte. Er sagte Ja und blieb einfach so stehen. Solche Leute mag ich, denn sie sind authentisch. Im Hintergrund sind noch die Twin Towers zu sehen – ein historisches Bild.“

Seite 59:

„Ich bin ein Fan des Chrysler Building, weil es so glamourös aussieht. Ich wollte, dass es aus der Masse an Wolkenkratzern hervorsticht, deshalb skizzierte ich die anderen Gebäude nur grob. Als Künstlerin habe ich ja die Freiheit, nur das zu zeigen, was mich interessiert. Ein Fotograf, der den gleichen Bildausschnitt wählen würde, könnte das nicht.“

Diese Seite:

„2002 zahlte man in der Subway noch mit Tokens, deshalb zeigt auch diese Zeichnung schon Historisches. Die Frau am Info-schalter habe ich gezeichnet, weil sie inmitten all der Hektik Ruhe ausstrahlte. Eine Szene, die man in New York so nur noch selten sieht, weil an den Subway-Stationen längst alles vollautomatisch abläuft.“

Rechte Seite:

„Dieses Bild habe ich 1997 von der Lobby eines Kinos am Times Square aus gezeichnet, das heute nicht mehr existiert. Es war draußen bereits dunkel, aber die Leuchtreklame tauchte alles in ein hellblaues Licht. Gegenüber las ich den Slogan „Faster Faster. Twice the Speed“ – er umschreibt perfekt die Stimmung, die an diesem Ort herrscht.“





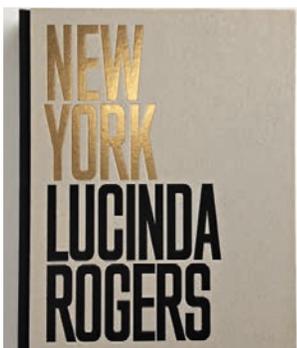


Autos hupen, Menschen hasten vorüber, aber Lucinda Rogers bleibt mit ihrem Zeichenbrett ungerührt auf dem Fußweg stehen und zeichnet, was um sie herum geschieht. Den Lärm, die Hektik – all das braucht die Londoner Illustratorin, wenn sie arbeitet, denn ihre Bilder sollen die Realität dokumentieren. Sie will den Wandel einfangen, der sich in New York oder London besonders rasant vollzieht. Seit den Achtzigern hat die 53-Jährige, die sich selbst als zeichnende Reporterin bezeichnet, vor allem in diesen beiden Weltstädten immer wieder Straßenszenen festgehalten. Ihre Bilder lenken den Blick auf ganz Alltägliches, bilden aber zugleich die urbanen Umwälzungen ab – zum Beispiel, wie die Gentrifizierung in Rogers' direkter Nachbarschaft im Londoner East End fortschreitet.

Ihr neuestes Buch hat Rogers New York gewidmet. Es versammelt Zeichnungen, die über drei Jahrzehnte im „Big Apple“ entstanden. „Ich wollte ‚live‘ zeichnen, was ich nur aus Filmen und von Fotos kannte“, so die Britin, die ihr Geld mit Aufträgen für Zeitungen wie *Independent*, *Guardian*, *Times* und zahlreiche Werbekunden verdient und die mit ihren Werken in den Sammlungen des British Museum und des Victoria & Albert Museum vertreten ist. „Inzwischen haben viele meiner Bilder einen dokumentarischen Wert, weil sie Szenarien und Details zeigen, die längst nicht mehr existieren.“

So enthält „New York“ Zeichnungen vom World Trade Center, aber auch vom Ground Zero, zu dem die Britin im Winter nach den Anschlägen des 11. September 2001 Zugang erhielt. Rogers' Bilder haben Tiefgang, weil sie ihr persönliches Erleben des Moments reflektieren. Genau deshalb ist es ihr auch so wichtig, keine Fotos als Vorlagen zu benutzen. „Dann wäre ich immer einen Schritt von der Realität entfernt. Man bekommt ein viel tieferes Verständnis für einen Ort, wenn man ihn mehrere Stunden lang betrachtet und zeichnet. Und man entdeckt viel mehr Details, als wenn man nur schnell seine Kamera zückt und dann weitergeht.“

Sich aufzupflanzen und die Umgebung zu skizzieren sei für sie der einfachste Weg, einer Stadt näher zu kommen. „Oft bleibe ich spontan stehen, um eine bestimmte Szene einzufangen. Mit einer Zeichnung kann ich die Aufmerksamkeit des Betrachters bewusst lenken, indem ich zum Beispiel eine von Hochhäusern umstellte kleine Kirche in den Bildmittelpunkt rücke“, sagt Rogers. „Manchmal bleiben Passanten stehen und sagen mir, dass meine Bilder genau das ausdrücken, was sie auch schon immer gedacht hätten.“ Als Seismografen des Wandels hat Rogers zu ihrer Freude aber auch bemerkt, dass es in New York Dinge gibt, die sich über Jahrzehnte überhaupt nicht verändern. „Die Farben der Stadt sind bis heute die gleichen“, so Rogers. „Diese Melange aus Taxi-Gelb, Central-Park-Grün und Backstein-Rot ist einfach unverwechselbar.“



Zwischen 1988 und 2018 reiste Lucinda Rogers immer wieder nach New York, um dort auf den Straßen zu zeichnen. Ihr neuer Band „New York“ umfasst über 100 Skizzen aus dieser Zeit. Mehr Infos über Kunst und Künstlerin unter lucindarogers.co.uk

